

Die deutschen Sprachinseln

Plodn Zahre Tischlbong Drei Sprachinseln im Nordosten Italiens

Ganz bewusst verwende ich die ursprünglichen deutschen Ortsnamen, denn als solche waren sie über Jahrhunderte im Gebrauch und als solche werden sie immer noch von den Einheimischen, von Fachleuten und Sprachinselfreunden verwendet und sind innerhalb der Gemeinschaften bekannt.

Plodn, auf italienisch Sappada genannt, liegt in einem lang gezogenen Talkessel am Oberlauf des Flusses Piave.

Zahre, auf den Karten als Sauris bezeichnet, ist ein einsames Bergdorf in den Karnischen Alpen. **Tischlbong**, ist ein Straßendorf am südlichen Fuß des Plöckenpasses mit dem offiziellen Namen Timau.

Über die Luftlinie liegen die drei Dörfer nahe beisammen, aber um von einem Dorf ins andere zu gelangen, muss man lange Wege auf sich nehmen. Jede Gemeinschaft lebt mitten in einer anderssprachigen Umgebung, wie eben alle anderen Sprachinseln in Italien auch. Aber die Sprachen dieser drei Gemeinschaften haben tirolisch-kärntnerische Wurzeln. So ist es für einen Tiroler durchaus möglich, sich mit Menschen dieser Dörfer, zumindest mündlich, recht gut zu verständigen.

Aber es sind doch **drei verschiedene Sprachinseln**, mit jeweils eigener Geschichte, mit jeweils typischem Brauchtum und mit unterschiedlicher Kultur. Somit widme ich jeder einzelnen Sprachinsel einen eigenen Beitrag, werde es aber nicht unterlassen, hier und da auf Gemeinsamkeiten hin zu weisen.

PLODN/SAPPADA DAS DORF DER 15 WEILER

Ein italienischer Schriftsteller beschreibt die Landschaft um den Ort Plodn als *etwas hügelig, auf drei Seiten von Fichtenwald umschlossen*



Die deutsche Sprachinsel Plodn am Oberlauf des Piaveflusses

und umgrenzt von prächtigen Alpenriesen.

Im Dunkel liegen Herkunft und Ansiedlungszeit der ersten Bewohner. Die Meinung, dass Plodn von Villgraten in Osttirol aus besiedelt worden sei, ist noch weit verbreitet, wissenschaftlich jedoch nicht haltbar. Wohl aber ist die Sprache, das Plodarische, dem Pustertaler Dialekt verblüffend ähnlich.

Erste Erwähnungen über die Besiedlung stammen aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert. In manchen Schriften ist vermerkt, dass es in der Gegend von *alters her Leute* gegeben hat. Daraus könnte man schließen, dass eine Erstbesiedlung vermutlich in das 11. Jahrhundert zurückgeht. Einer Überlieferung nach pilgerte im Jahr 1078 eine Abordnung von Plodn zum Patriarchen von Aquileia, dem damaligen Kirchenoberhaupt, um Steuererleichterungen zu erwirken. Aber dies ist kein ernsthaftes Dokument, das eine erste Ansiedlung in Plodn bestätigen könnte.

Im Laufe der Zeit kamen weitere Siedler ins Gebirgstal und ließen sich an den sonnigen Hängen des Tales nieder.

So entstanden die für Plodn so typischen Weiler oder Häusergruppen, in der *Plodar-Sproche* „*heivilan*“ genannt. Jedes *heivile* hat sei-

ne Kapelle, sein Kreuz und seinen Brunnen und bildet in sich eine fast geschlossene Hofgemeinschaft.

Zu den Weilern gehören auch Bildstöcke oder kleine Kapellen, *maindlan* genannt. Diese tragen einen Namen, der entweder mit einer Örtlichkeit oder mit einem Heiligen verbunden ist. So gibt es ein Lerpamaindl und ein Puicharmaindl, aber auch ein Sankt-Antönimaindl oder ein Filomenamaindl.

In der Nachbarsprachinsel Zahre heißen die Bildstöcke *Maina* oder *Mainette*, in Tischlbong nennt man sie



Diesen Beitrag verfasste der Sprachinselforscher Luis Thomas Prader aus Aldein; er absolvierte die Lehrerbildungsanstalt in Meran, war tätig als Lehrer, Schuldirektor und Vertreter der deutschen Schulen Südtirols im Unterrichtsministerium in Rom

mainali; die gemeinsame Sprachwurzel ist unverkennbar.

Fünfzehn solcher *heivilan* sind in Plodn angesiedelt. Dies sind: Lerpa, Dorf, Moos, Pihl, Pöch, Milpa, Köttern, Houve, Prunn, Krotn, Begar, Ekke, Puicha, Kretter und Zepodn. Dass während der Faschistenzeit die Weilernamen italienisiert wurden, war leider nicht zu vermeiden, aber heute sind die Ursprungsnamen wieder mehr im Gebrauch.

In den *heivilan* hat sich noch das ursprüngliche alte Plodn erhalten, mit seinen Bauernhäusern im ureigenen Blockbaustil, mit Stall und Stadel. Die *heivilan* sind das architektonische Wahrzeichen Plodns.

Hier wird das Plodarische noch im Alltag gesprochen und in den Familien weiter gepflegt. Die Hofgruppen liegen alle auf der Sonnenseite des Tales, oberhalb der verkehrsreichen Durchzugsstraße.

Wer als Tourist mit dem Auto nach Plodn kommt, bemerkt kaum etwas vom *Bilderbuchplodn*. Das Dorf Plodn mit seiner Kultur, mit seinem Brauchtum, mit seiner Sprache, kann man erst begreifen, wenn man sich Zeit nimmt, *hinter die Kulissen* zu schauen, denn das ist das Geheimnis der Sprachinseln: man soll mit den Menschen vor Ort ins Gespräch kommen, mit ihnen, wenn möglich, gemütlich zusammen sitzen, ihnen zuhören, dann erst wird die tradierte Lebensart dieser abgeschiedenen Bewohner verständlich.

Zwei Großereignisse sind im Laufe eines Jahres untrennbar mit dem **Plodar-Brauchtum** verbunden: Die *Plodar-Vosenöcht* und die *Plodar-Kirchfort in de Lukkaue/Luggau*.

Die Vosenöcht/der Fasching Nach Aussagen von Volkskundlern zählt der Plodar-Fasching zu den bedeutendsten Fasnachtsbräuchen im Alpenraum. Hauptfigur der Plodar-Vosenöcht ist der Rollat. Die Wiener Sprachforscherin Maria Hornung spricht beim Rollat von einem Relikt germanischen Ursprungs. Als Rollat fungieren nur Männer, möglichst groß gewachsen und kräftig gebaut.

Der **Rollat** ist mit einem Schaf- oder Ziegenfell bekleidet, trägt eine dicke Pelzmütze, braunweiß gestreifte Hosen aus grobem Stoff, genagelte Schu-



Ein typischer Jahrhunderte alter Bauernhof in Plodn; der Tiroler Stil ist unverkennbar

he und ein weißes oder rotes Halstuch. Die Hände stecken in Fäustlingen. Sein Gesicht trägt einen großen Schnurrbart und dicke Augenbrauen. Die Maske ist ausschließlich aus Holz geschnitzt. Typisch für die Maske ist der besonders ernsthafte Gesichtsausdruck.

Um die Körpermitte trägt der Rollat eine Kette mit hohlen Metallkugeln, in deren Innerem sich Eisenrollen befinden. Durch gezielte, dauernde Hüftbewegungen entsteht ein rollender Lärm; daher auch der Name. Mit sich führt der Rollat immer einen Reisigbesen, den er nie aus der Hand lassen darf.

Er spricht natürlich ausschließlich das Plodarische, das mit ein Grund ist, die Sprache lebendig zu erhalten. Die Figur mit dem Besen findet man auch in der Zahre; dort wird sie als *keirar* bezeichnet.

Heute ist der Rollat zu einem weiteren Wahrzeichen für Plodn geworden. Er wird eifrig für die Fremdenverkehrswerbung gebraucht, sehr zum Leidwesen mancher einheimischer traditionsbewusster Heimatpfleger.

Die Plodar-Vosenöcht zieht sich über mehrere Wochen hin. Sie beginnt mit dem *Pöttlarsunntach/Bettlersonntag*. Die Verkleidung veranschaulicht das armselige Dasein der Menschen. Die Masken haben einen entsprechen-

den Gesichtsausdruck und führen sich auch als Bettler auf.

Der darauf folgende Sonntag ist dann der *Paurnsunntach/Bauernsonntag* – hier wird die **Bauernwelt** dargestellt. Es werden landwirtschaftliche Arbeiten symbolisch vorgeführt, Geräte aus dem Bauernalltag werden gezeigt, die *Lòrvn*/Masken stellen den Bauernstand dar.

Am *Hearnsunntach/Herrnsonntag* wird die noble Gesellschaft dargestellt. Natürlich gibt es dazu wieder die entsprechenden *Lòrvn*, die entsprechende Kleidung und das entsprechende Gehabe wird vorgespielt.

Schließlich kommen die letzten drei Fasnachtstage an die Reihe: der *Vrèssmontach* und der *Schpaibertach* mit dem Übergang zum *Öschemittach/Aschermittwoch*.



Die **Plodar-Lòrvn** sind aus Holz geschnitzt und bemalt, meistens aus einem einzigen Stück gefertigt. In den Familien werden die *Lòrvn* als wertvolles Eigentum eifersüchtig behütet und nur zum besonderen Anlass der Plodar-Vosenöchtzeit hervorgeholt. Über dreihundert *Lòrvn* sind katalogisiert, mit genauer Angabe über Schnitzer, Material, Farbe, Figur,



Auf der jährlichen Wallfahrt nach Maria Luggau in Kärnten

Zweckbestimmung, Ausmaße und dergleichen mehr.

Die Wallfahrt nach Maria Luggau

Für den Pfarrer von Plodn ist das Heiligtum der Schmerzensmutter von Maria Luggau das Heiligtum der Plodar-Bevölkerung. Seit Jahrhunderten besteht ein enges spirituelles Band zur Luggauer Gottesmutter und seit Jahrhunderten nehmen Menschen den beschwerlichen Pilgerweg zu Fuß in das Lesachtal auf sich.

Bereits im Jahr 1804 wird eine erste offizielle Bittprozession nach Luggau verzeichnet, bei der um Verschonung vor der damals wütenden Rinderpest gebetet wurde.

Wundertaten der Gottesmutter von Luggau sind schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts verzeichnet. Im Klosterarchiv gibt es Mirakelbücher, in denen die Wundertaten der Gottesmutter beschrieben werden.

Seit dem Jahr 1804 wurde die *kirchfort in de Lukkaue* alljährlich abgehalten, abgesehen von einigen Unterbrechungen in Kriegszeiten, als sie vom Faschismus verboten wurde.

Bei dieser Wallfahrt nehmen an die fünfhundert Personen den langen Fußmarsch auf sich; nicht nur Leute aus Plodn nehmen daran teil, sondern auch Pilger aus den umliegenden Nachbargemeinden.

Seit einigen Jahrzehnten hat sich auch die Sprachinsel Zahre der *kirchfort in de Lukkaue* angeschlossen. Allerdings sind die Zahrer zwei Tage länger unterwegs, denn einen Tag vorher pilgern sie nach Plodn, und einen Tag brauchen sie für die Rückkehr von Plodn in ihr Heimatdorf.

Die Kirchen Die Pfarrkirche, *Gruossekirche* genannt, ist der heiligen Margareth geweiht. Sie wurde im Jahr 1779 vollkommen neu auf den Mauern einer früheren Kirche errichtet.

Die zweite Kirche, auf *Zepodn* gelegen, ist dem heiligen Oswald geweiht. Einer Urkunde entsprechend ist im Jahr 1732 die Genehmigung für die Feier von Gottesdiensten in dieser Kirche erteilt worden. Von hier aus startet jeweils die Wallfahrt nach Maria Luggau.

De Plodar Sproche Mit dem Ursprung der *Plodar-Sproche* haben sich nicht nur Sprachwissenschaftler befasst, sondern kürzlich auch Marcella Benedetti und Cristina Kratter, die beide in Plodn ihre Heimat haben. Im Jahr 2006 verfassten die beiden ein Sprichwörterbuch mit dem Titel *Ans, kans, hunderttausent, berter saint et schtaneleins*, keins, hunderttausend Wörter sind nicht Steine. Darin sind gebräuchliche plodarische Sprichwörter und Alltagsausdrücke niedergeschrieben, die sich aus den vielen alltäglichen Lebensbereichen ergeben. In diesem Buch findet man unter anderem Sprichwörter über Haus und Arbeit, Tiere und

Die Kirche zur heiligen Margareth



Die Kirche zum heiligen Oswald





Die Volkstanzgruppe Holzhockar in Plodn



Das Plodner Heimatmuseum

Pflanzen, den Garten und die Kleidung, das Sein und Nichtsein, den religiösen Glauben und noch viele andere Bereiche betreffend.

An der Quelle des Piave, beziehungsweise am Fuß des Peralba/ *Hochweißstein* steht ein Schutzhaus, in dem auch Papst Johannes Paul II. eingekehrt ist. In diesem Schutzhaus fand ich folgendes Tischgebet in Plodarisch.

Heare Gottas segn
dees èssn.
Unt gibe ins de genode
As mier's guit verbrauchn.
Mòch as a nieder mentsch
Sai proat òt
Unt a niedis hèrze
Daina liebe;
Gibis a me niedn kinde
Va der bèlt
Unt gibe ins òln in
vride.

Plodn heute So wie andere Sprachinseln hat auch Plodn mit den alltäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen, gilt es doch viel Kleinarbeit zu verrichten, um kulturell weiter zu bestehen.

Bereits im Jahr 1975 wurde die Volkstanzgruppe *Holzhockar* gegründet. Die Trachten der Volkstanzgruppe tragen eindeutig Tiroler Merkmale,

Herr Gott, segne
dieses Essen
und gib uns die Gnade
Dass wir es würdig verbrauchn.
Mach dass ein jeder Mensch
sein Brot hat
und jedes Herz
Deine Liebe;
Gib das jedem Kind
von der Welt
Und gib uns allen den Frieden.

Als abgeschieden gelegener Ort ist Plodn zwar manchmal bedrängt von zahlreichen Einflüssen von außen, die sich nicht immer positiv auf die Erhaltung und Entwicklung kleiner Gemeinschaften auswirken. Plodn ist aber, wie andere Gemeinschaften auch, auf alle Fälle eine **lebendige Sprachinsel** – heute mehr als vor einigen Jahrzehnten.

ZAHRE/SAURIS

Auf den geografischen Karten ist Zahre nicht zu finden. Das höchst gelegene Dorf in der Region Friaul -Julisch-Venetien muss man unter *Sauris* suchen, aber auch unter diesem Begriff ist das Bergdorf mit seinen knapp vierhundert Personen/*Boander* nicht immer angeführt.

Im Jahr 2010 verfassten Benedetti und Kratter auch das *Plodar Berterpuich*. Es handelt sich dabei um ein Wörterbuch, in dem eine reiche Anzahl von Begriffen aufgeschrieben und erklärt wird. Auf rund achthundert Seiten findet man plodarische Wörter und Begriffe ins Italienische und ins Deutsche übersetzt. So wird zum Beispiel der Begriff *Rollat* folgendermaßen erklärt:

*A rèchter rollat muiss a groasser, schtòrker, schnaidiger mønn sain/*ein echter Rollat muss ein großer, starker, schneidiger Mann sein.

Das *Berterpuich*/Wörterbuch ist somit nicht nur ein Vokabular, sondern auch ein Leitfaden für Geschichte und Kultur dieser Gemeinschaft.

wie die bunten Farben der Trachten und den Spielhahnstoß auf den Hüten der Männer.

Plodn zeigt sehenswerte Museen In Zepodn wurde das *ethnografische Museum* eingerichtet. Der Volksschullehrer *Giuseppe Fontana* hat durch seine jahrelange unermüdliche Sammel- und Forschungstätigkeit wertvolle Ausstellungsobjekte aus Kultur, Brauchtum und Sprache zusammen getragen.

Wer die Plodar-Bau- und Wohnkultur kennen lernen möchte, kann das *Puicher's Kottlars Haus* besichtigen. Es handelt sich um ein Freilichtmuseum im Kleinen. Der Besucher wird durch die einzelnen Räume und in Garten und Stall geführt.

Vor mehreren Jahren hatte sich die Wiener Autorin Susanne Schaber in die Zahre hinauf verirrt und das Dorf ganz poetisch als einen *Platz zum Abtauchen und Verschwinden* bezeichnet, als einen verborgenen Ort, von dem kaum jemand etwas gehört hat.

Eine wildromantische Straße führt von Ampezzo im Tagliamento-Tal durch die Lumieischlucht hinauf in die Zahre.

Gebirgsbächlein stürzen über die Knotten herunter. Bemerkenswert ist, dass die Bächlein deutsche Namen tragen; so gibt es zum Beispiel *Nierpechle* und *Plotenpoch*, also keine Benennung in Italienisch.

In den 1940er-Jahren wurde hier ein Stausee geflutet, mit einer einhundertdreißig Meter hohen Staumauer, damals der höchsten Staumauer Eu-



Der Ort Zahre/Sauris mit seinem Stausee

ropas. Der See fasst siebzig Millionen Kubikmeter Wasser und ist so groß, dass er das Klima des Dorfes mit beeinflusst.

Im Dorf oben angekommen fühlt man sich in ein richtiges Alpendorf versetzt, mit Häusern wie in Tirol, mit Stall und Stadel, mit Geranien, Blumengärten, sauber aufgestocktem Holz an den Hauswänden, mit Holzbalkonen und auch Schindelbedachungen.

Besiedelt wurde das Gebiet um das Jahr 1250, als die Grafen von Görz sich entschieden, das Gebiet der Bergregionen Karniens urbar zu machen. Die Menschen kamen aus der Gegend des Hochpustertales und des kärntnerischen Lesachtales.

Auch die Zahre öffnet sich dem Besucher erst dann, wenn sich dieser bemüht, *hinter die Kulissen* zu schauen. Es sollte nicht nur die Landschaft bewundert, fotografiert und in ei-

ner Gastwirtschaft nur schnell eingekehrt werden. Es ist zu empfehlen, ein Museum, eine Kirche oder eine Gedenkstätte zu besuchen.

Wenn es dabei gelingt, den Zählern näher zu kommen, auf den trifft der Zählere Leitspruch zu *man weiß, wann man hin kommt aber nicht wann man weg kommt*.

Das Dorf lädt ein zum Verweilen und vielleicht auch zum Bleiben, eben zum eingangs erwähnten *Abtauchen und Verschwinden*. Da gibt es so viel zu

In Oberzahre/Plotzn die Kirche St. Lorenz



In Unterzahre/Dörf die Kirche St. Oswald





Michael Parth aus Bruneck schuf die Altäre in Oberzahre, 1551, und Unterzahre



sehen und zu bestaunen, zu hören und zu erleben: Kunst, Handwerk, Architektur, Natur, Musik.

Die Kirchen In Zahre stehen zwei größere Kirchen. Im Ortsteil *Plotzn/* Bauernhäuser in Zahre



In Oberzahre das ethnografische Museum

Oberzahre, ist die Kirche dem heiligen Lorenz geweiht. Die Kreuzweg-Stationen sind mit deutschen Aufschriften versehen. Am Flügelaltar findet man M.P.1551 signiert. Es handelt sich dabei um die Signatur des **Meisters Michael Parth aus Bruneck**, einer der bedeutendsten Bildschnitzer nach Michael Pacher. Im Mittelrelief wird das Letzte Abendmahl dargestellt.

Die Kirche in der Unterzahre, im *Dörf*, beherbergt einen Hochaltar, der auch dem Meister Michael Parth zugeschrieben wird. Der Kirchenpatron ist der heilige Oswald, ein englischer König aus Northumbria/England, der im 7. Jahrhundert lebte. Der heilige Oswald wird nicht nur in der Zahre verehrt, son-



Das Museum für sakrale Kunst in Unterzahre

dern auch in Plodn ist ihm die Kirche auf Zepodn geweiht und ebenso bei den Zimbern in Kansilien trifft man auf diesen Heiligen.

Im Laufe der Zeit wurde Oswald, hier *Noas*, wie er in der Zahre genannt wird, als bedeutender Heiliger und als Viehpatron verehrt. Aus dem Friaul und aus dem Veneto wurden von den Gläubigen viele Gaben gebracht, die dem Dorf zu einem gewissen Wohlstand verholfen haben.

Die Museen Im Pfarrhof neben der Kirche in *Dörf* ist das **Museum für sakrale Kunst** mit zahlreichen Gegenständen und Devotionalien ausgestattet. Es werden nicht nur Gegenstände aus dem Spätmittelalter gezeigt, sondern auch schön bestickte Messgewänder aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind zu bewundern. In der Oberzahre ist in einem restaurierten alten Gebäude das **ethnografische Museum** eingerichtet.

Hier werden auch verschiedene Jahresausstellungen angeboten, die Einblick bieten in die Welt der Bauernarbeit, der Architektur, der Heiligenverehrung, der Kunst des Meisters Michael Parth und auch in die Technik des erbauten Staudammes.

Das Handwerk In abgeschiedenen Gegenden entwickelt der Mensch oft eine erstaunliche Kreativität im Umgang mit der Natur, denn Wiese, Wald, Vieh und Hof liefern das Wesentliche zum Überleben.

Deshalb haben sich in der Zahre alte Handwerksberufe gut erhalten können.

In der holzreichen Zahre bieten sich Berufe an, wie Sagschneider, Zimmermann, Schnitzer, Tischler, Hersteller kunstvoller Einrichtungsgestände und Möbel. Daher auch der häufig anzutreffende Zuname *Schneider*.

In den Geschäften bekommt man in Heimarbeit Hergestelltes aus Stoff, Wolle und Garn in originellem Design.

Aus der **Viehzucht** hat sich in letzter Zeit ein Familienbetrieb zur Verarbeitung von Fleisch und Herstellung von Schinken entwickelt. Über dreihunderttausend Stück Schinken hängen in den Räumen des Betriebes.

Es ist sicher nicht leicht, in einem Bergdorf einen größeren Betrieb zu halten, aber dort, wo die richtige Luft zuhause ist und das passende Holz zum Selchen in den umliegenden Wäldern geschlagen werden kann, ist die Qualität überzeugend. So hat sich der allseits begehrte *prosciutto di Sauris*, der authentische **Zahrer Schinken**, als Spezialität behauptet.

Das **Zahre Bier**, auch Wiener Bier genannt, rot in der Farbe, wird nach einem alten Rezept gebraut. Über dreitausend Hektoliter Bier werden jährlich hergestellt; unter vier verschiede-



Zahrer Faschingsfiguren

nen Sorten kann man auswählen. Es wird zur Verkostung und zum Kauf angeboten.

Im Bergdorf gibt es neben kleineren Hotels mehrere **gastfreundliche Familienbetriebe**, in denen man zu vernünftigen Preisen ausgezeichnet unterkommen kann.

Zur Unterbringung von Gästen gibt es im Dorf den so genannten *albergo diffuso*, ein zentral eingerichtetes Zimmervermietungssystem. Die Unterkünfte werden von einer Zentrale aus zugewiesen und verwaltet, so als ob das Ganze ein Hotel mit mehreren Zimmern wäre, die auf verschiedene Häuser verteilt/diffuso sind.

Das Brauchtum So wie in Plodn gehört auch in der Zahre der Fasching zu einem der bedeutendsten Bräuche im Dorf. Die Figur mit den Rollen, hier *Rölar* genannt, ist eine der zentralen Figuren im *Zahrar Voschank*.

Die magische Zahl drei kommt in beiden Sprachinseln zum Tragen. In Plodn sind es die drei Sonntage, eng verbunden mit den unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten, in der Zahre sind es drei Gattungen von Masken: die schönen, die weniger schönen und die hässlichen.

Im Fernsehen hat sich der *Zahrer Voschank* als Brauchtum nachteilig ausgewirkt. Nun wird aber im Fasching die alte Tradition weiter geführt und

ist wieder lebendiges Brauchtum geworden.

Der Brauch des „Stearnsingens“ fällt in die Zeit von Weihnachten bis Dreikönig. Bis ins 15. Jahrhundert geht der Brauch des Stearnliadlsingens zurück. Archaische Liedtexte in musikalisch archaischen Formen werden dargeboten. Als Beispiel hier die erste und sechste Strophe des Liedes *Gegrieset saist du Jesulein*

Gegrieset saist du Jesulein
In diesem Krippelain
Ohn dich kon niamond freilich sein
O herziges trestelein.

Dir singen olle die Engelain
Denn dir gebuht das lob alain
o heinichsieses Jesulain
O faines Kindelain

Gegrübet seist du Jesulein
in diesem Krippelein
ohn dich kann niemand fröhlich sein
O herziges Trösterlein

Dir singen alle die Engelein
Denn Dir gebührt das Lob allein
o honigsüßes Jesulein
o feines Kindelein

Die Sprache Der Gebrauch der *Zahrar Sproche* ist sehr lebendig, sie wird nicht nur im Alltag gesprochen, sondern auch von jungen Menschen als selbstverständlich angenommen.

In der Sprache und über die Sprache gibt es eine Vielfalt von Veröffentlichungen, auch wissenschaftlicher Natur. Da ist einmal das *Zahrer Wörterbuch* zu erwähnen, verfasst in jahrelanger Arbeit von Norman Denison von der Universität Graz. *Publikationen* über die Toponomastik des Gebietes, von Kinderreimen, Sprichwörtern, Erzählungen und Gebeten sind herausgekommen.

An der **Dorfeingangstafel** wird der Gast mit *De Zahre tueta griessn* willkommen geheißen. Auf dem Kassazettel im Gasthaus finden wir anstelle eines Grazie die Worte *de tuena donkn unt griessn* und wenn am Gasthaus am Montag morgens *roschntokh* angeschlagen steht, dann versteht man, dass heute Ruhetag ist.

Anlässlich der Gemeinderatswahlen im Jahr 2014 war eine die Kandidatenliste *mite bider in beck auftsaneman*/Um wieder den Weg aufzunehmen vertreten.

Das Abendgebet am Bette von Kindern findet man in den unterschiedlichsten Varianten auch bei anderen Sprachinseln; in der Zahre wird es so gebetet

In Göttas nome haint gei schlofn;
vierzan Eingln vieri mit mier;
zbeana pame Koupfe,
zbeana pan Viesse,
zbeana ander gerechtn saite,
zbeana ander geteinkn saite,
zbeana as mi deiknt,
zbeana as mi beiknt,
zbeana as mi viernt
iber himblische Paradais. Omen.

In Gottes Name heute geh ich
schlafen;
vierzehn Engel führ ich mit mir;
zwei beim Kopf,
zwei bei den Füßen,
zwei an der rechten Seite,
zwei an der linken Seite,
zwei die mich decken,
zwei die mich wecken,
zwei die mich führen,
in das himmlische Paradies. Amen.



Der Chor aus Zahre

Das soll zum Ausdruck bringen, die *Zahrer Sproche* und das Brauchtum zu fördern.

Der Chor Aus vierhundert Einwohnern einen gemischten Chor mit zwanzig Sängern zusammen zu stellen, der anspruchsvolle Musik in mehreren Sprachen vorträgt, ist für

das kleine Bergdorf eine großartige Leistung. Die *Stearnliadlen* und *De Zahrar Meisse* gehören zum Repertoire des Coro Zahre, der sich sogar zutraut, moderne Musik zu bringen.

Besonders beeindruckend finde ich das **Pater Noster, Inser Woter**. Der Chor singt in der einheimischen Spra-

che und originaler Chormelodie, in die einige rhythmische moderne Melodien eingefügt sind.

Zahlreiche Auftritte hat der Chor zu erfüllen, auch im Ausland. Mehrere Datenträger mit Zahrer Chormusik kann man beim Chor erstehen. Für die Zahrer ist der Chor eine tragende Säule, um den Zusammenhalt innerhalb der Dorfgemeinschaft zu stärken und für die Erhaltung der Kultur sich verantwortlich zu zeigen.

Über die **Bedeutung von Sprache, Kultur und Brauchtum** sagte Lucia Protto, Kulturschaffende in der Zahrer, in einer ORF-Sendung den folgenden Satz *Die überlieferten*

Traditionen sind die Seele unserer Gemeinschaft. Selbstverständlich könnten wir auch ohne diese überleben, doch das wäre wie ein Dasein ohne Seele, ohne eigene Identität.

TISCHLBONG/TIMAU

Tischlbong wird von den Einheimischen mit der Betonung auf dem „o“ ausgesprochen. In Deutsch findet man sehr häufig die Bezeichnung Tischelwang. Timau ist die offizielle amtliche Benennung in Italienisch, die Friauler hingegen nennen das Dorf Tamau. Der Name klingt ungewohnt und geheimnisvoll.

Das Dorf liegt an der alten Römerstraße Via Julia Augusta. Vielen Autofahrern sagt das Dorf von außen gesehen wenig, deshalb fährt man vorbei, südwärts nach Tolmezzo und nach Udine, nordwärts nach Kötschach-Mauthen in Kärnten. Kein Wegweiser zeigt an, dass sich hier die Sprachinsel Tischlbong befindet, die zu besichtigen es sich lohnen würde. Zwar waren vor einigen Jahren zwei Hinweistafeln mit dem Wort Tischlbong aufgestellt. Sie rosteten nunmehr in den Kellern der Gemeindeverwaltung vor sich hin, da die staatliche Straßenverwaltung diese Tafeln beseitigen ließ, angeblich aus Sicherheitsgründen für die Verkehrsteilnehmer.

Die **Besiedlung** erfolgte in zwei Phasen vom Gailtal und vom Weißensee in Kärnten aus. Die erste um das Jahr 1000, die zweite gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Von da kommt auch die enge Verwandtschaft mit der kärntnerischen Sprache.

Inser Woter Mauro Vidoni

Al Coro ZAHRE

INSER WOTER
Inser Woter as de pist ime Himbl
geheiligt sai dai Nome
kemmar dai Raich
geton sai dai Bille
oise ime Himbl
assbje an dr Earde

Gebins haite inser teigliches Proat
los' ins oar insra Schuldn
assbje ber lossnse
in insrn Schuldigars,
wierins nicht in de Warsuechung
ober paholtins wame Schlechtn
Omen



Die deutsche Sprachinsel Tischlbong/Timau unter der 1847 Meter hohen Gamsspitze in den Karnischen Alpen, südlich des österreichischen Plöckenpasses gelegen

Die Ortschaft Tischlbong liegt am Fuße der Karnischen Alpen, die Berghänge sind sehr steil; im Vordergrund ist die Kirche „Christkönig“ und dahinter die Pfarrkirche zu sehen



Die **Natur und die Geschichte** haben es mit Tischlbong selten gut gemeint. Immer wieder hat es Überschwemmungen gegeben, Erdbeben, Lawinen und Erdbeben.

Die Ortschaft liegt am Fuße der bedrohlichen Gebirgskette der Karnischen Alpen, die Felshänge rund herum sind sehr steil.

Die Dorfchronik berichtet von *reißenden Wildbächen*. Ein zweitägiges Unwetter begrub im Jahr 1729 das Dorf unter Geröll und Schlamm, übrig blieb lediglich die Kirche zu Ehren des Heiligen Kreuzes, *dar olta got va Tischlbong* genannt.

Das neue Dorf wurde dann ein Stück flussabwärts wieder aufgebaut. Daraus erklärt sich auch, warum im Dorf keine kärntnerische Architektur vorzufinden ist.

Der **Erste Weltkrieg** schlug weitere tiefe Wunden in die Gemeinschaft von Tischlbong.

Die österreichisch-italienische Kriegsfront zog sich vom Ortler bis nach Karfreit/*Kobarid* im heutigen Slowenien. Die Tischlbonger Bevölkerung wurde von den Italienern argwöhnisch beäugt, handelte es sich doch um Deutsche, die als Sympathisanten der Österreicher angesehen wurden.

In Tischlbong kommt man am Ersten Weltkrieg, dem Großen Krieg, nicht vorbei. Die Kirche zum *oltn got* wurde zur Gedächtniskirche für die Gefallenen. Im Museum über den Ersten Weltkrieg ist ein Foto von einem österreichischen Soldaten polnischer Herkunft zu sehen. Es handelt sich dabei um den Vater von Papst Johannes Paul II.

Von zentraler Bedeutung im Museum ist die Figur der *Maria Plozner Mentil*. Sie war eine der vielen *portatrici*, der Trägerinnen. Maria Plozner Mentil fiel oben an der Front einer Kugel zum Opfer, daheim hinterließ sie vier unverstorbene Kleinkinder. Auf dem Platz neben der Großen Kirche ist der Maria Plozner Mentil ein Denkmal gesetzt.



Die Trägerinnen hatten die Aufgabe, die Soldaten oben an der Front vor allem mit Lebensmitteln zu versorgen. Mit Buckelkörben stiegen sie in kleinen Gruppen die steilen Pfade hinauf zu den Soldaten, mit vierzig Ki-



Die Tischlbonger Volkstanzgruppe „Is güldana pearl“ bei einem Auftritt in Wien

logramm und mehr beladen, bei einem Höhenunterschied auch bis 1200 Metern. Während des Gehens wurde die Zeit noch zum Stricken genutzt.

Für die Frauen war das Lastetragen eine dringende Notwendigkeit, um ihre Familie zu versorgen, da ihre Männer an der Front eingesetzt waren.

Schließlich hat auch das verheerende **Erdbeben von Friaul** im Jahr 1976 im Ort seine Spuren hinterlassen.

Da ist es schon verwunderlich, dass es in so einem schicksalsgeprüften Dorf noch immer Menschen gibt, die dort wohnen wollen und sich daheim fühlen können. Kultur und Brauchtum, vor allem aber die Sprache, werden immer noch gepflegt.



Sprachpflege Beeindruckend ist die Fülle von Publikationen über die Tischlbonger Sprache. Ingeborg Geyer, Vorsitzende des Sprachinselsvereins in Wien, hat sich eingehend mit der *Tischlbongar Schprooche* befasst; das Ergebnis ihrer Arbeit ist das Tischlbonger Wörterbuch, *Bartarpuach* genannt.

Für ihre Verdienste ist Frau Geyer zur Ehrenbürgerin ernannt worden. Die Leute haben sie als *ainbonarin* aufgenommen, weil sie wirklich ein Teil der Gemeinschaft geworden ist.

Außerdem gibt es viele **Veröffentlichungen** in der **Ortssprache**, sehr oft auch zusammen mit Friaulisch und Deutsch. Es sind Gedichtbände, Sprichwörtersammlungen, Schul- und Kinderbücher. Wertvolle Zeitdokumente sind die Büchlein mit dem Titel *de oltn darzeilnt*. Ältere Menschen haben Erlebnisse von früher erzählt, die Geschichten wurden aufgenommen und in Büchern herausgegeben.

Eine wahre Fundgrube zur *Tischlbongara*

Schprooch stellt der jährliche Kalender dar.

Für die Sprachpflege wird somit sehr viel getan. Die Tischlbongara selbst sagen über ihre Sprache *Unsara iis a taica olta schprooch as nizz hott zan tianan min modernischn zungan as in da Europeischn Lendar bearnt ckreit*/Unsere ist eine alte deutsche Sprache die nichts mit den modernen Sprachen zu tun hat, die in den europäischen Ländern geredet werden. Neben der intensiven Sprachpflege wird auch der **Tradition und dem Kulturellen** großes Augenmerk geschenkt.

Noch vor etwa einem halben Jahrhundert hat man das Scheibenschießen gepflegt. So ähnlich wie es heute auch im Vinschgau bekannt ist.

Erstaunlich ist, dass es in diesem 400-Seelen-Dorf zwei Volkstanzgruppen gibt: die Gruppe der Kinder nennt sich *Is güldana pearl*; sie ist sogar in Wien und Paris aufgetreten.



Kirche zum „oltn got“ als Gedächtnisstätte der Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg

Mitglieder der ehemaligen Kinder-
tanzgruppe haben die *De Jutalan*
gegründet. Dies ist die Tanzgruppe
der Erwachsenen und gleichzeitig
eine Brauchtumsgruppe, die sich in
erster Linie dem Tischlbonger Fa-
sching verschrieben hat.

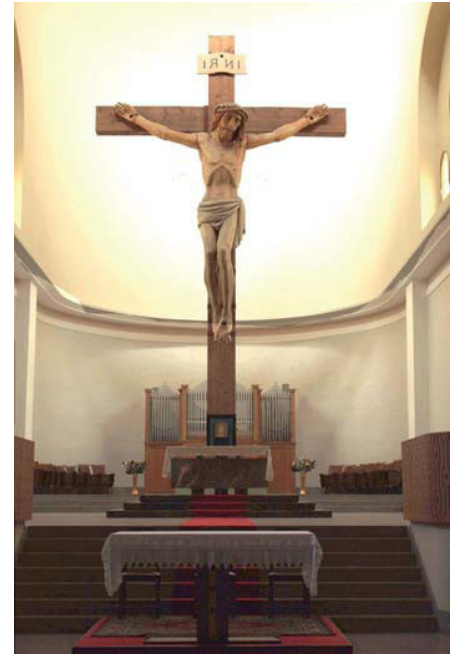
Die **weltlichen und kirchlichen Feste**
werden groß gefeiert, bei denen
der Chor voll eingesetzt wird und
die Tischlbonger Gastronomie ihr
besonderes Können zeigen kann.
Sie ist noch unverfälscht, vor allem,
weil darauf geachtet wird, mög-
lichst viel die einheimischen Pro-
dukte zu verwenden. Eigene Spezia-

litäten sind *chneidl*, *chropfn*, *hol-*
darmuas und *putar*/Knödel, Krap-
fen, Hollundermus und Butter.

Wenn auf der Speisekarte *mit*
chraut steht, sind damit die wild
wachsenden Wiesenkräuter ge-
meint, die als Würze in der Küche
verwendet werden.

Eine enge Beziehung besteht zur
Bevölkerung von Kötschach-Mau-
then in Kärnten. Kirchtage werden
gemeinsam gefeiert, die Teilnahme
an Bittgängen und Wallfahrten hin-
über und herüber ist nahezu Pflicht.
Erfreulich ist, dass auch viele

Die Kirche „Christkönig“, genannt die „groasse khircha“, nach dem Zweiten Weltkrieg
erbaut



In der Kirche „Christkönig“ das Kruzifix,
das vom Grödner Bildhauer Peppi Seno-
ner im Jahr 1975 angefertigt wurde

Tischlbongara Arbeit in den beiden
Dörfern jenseits des Plöckenpasses
finden, vor allem im Dienstleis-
tungssektor.

Die Kirchen Das kleine Dorf mit
seinen drei Kirchen, zeugt von einer
gläubigen Bevölkerung. **Die Kirche
zum oltn got** wird auch als Ge-
dächtnisstätte der Kriegsgefallenen
genutzt. Sie beherbergt etwa 1700
sterbliche Überreste von Soldaten
aus dem Ersten Weltkrieg.

Die **groassa khircha** wurde nach
dem Zweiten Weltkrieg in einem
modernen Stil erbaut. Für ein solch
kleines Dorf hat diese Kirche nahe-
zu gigantische Ausmaße. Sie ist 58
Meter lang, 24 Meter breit, 21 Me-
ter hoch und die Dachoberfläche
beträgt gute 1.300 Quadratmeter.

Im Altarraum steht ein **großes Kru-
zifix** aus dem Jahr 1975, angefer-
tigt vom Grödner Bildhauer Peppi
Senoner. Das Kreuz hat eine Höhe
von zwölf Metern und wiegt an die
drei Tonnen, der Corpus ist sechs
Meter hoch, der Umfang des Kop-
fes beträgt rund drei Meter.

Ein Zeitzeuge der Bauphase, Peppi-
no Matitz, der selbst am Bau der
großen Kirche mitgearbeitet hat,
erzählt den Besuchern eindrucks-
voll vom Kirchenbau.

Das große Erdbeben vom Jahr
1976 hat der Bau unversehrt über-
standen. Es hat in den Mauern
nicht die kleinsten Risse verursacht.

Die dritte Kirche ist die Pfarrkirche, der heiligen Gertraud geweiht. Gottesdienste und religiöse Feiern finden vor allem hier statt.

In Tischlbong findet man **Schreibnamen** wie Plozner, Matitz, Unfer, Ganz, Ebner, Primus, Muser, meistens versehen mit einem Zweitnamen, so wie es auch in Südtirol noch üblich ist. Den Namen Muser finden wir auch in Südtirol. Ein Muser war seinerzeit von Tischlbong ins Pustertal ausgewandert und gründete dort eine Familie. Der Ausgewanderte war Giobatta Muser/*tittl van Todesch*. Einer seiner Söhne ist Ivo Muser, der Bischof der Diözese Bozen-Brixen. Wenn er heute in Tischlbong lebte, würden die Leute wohl sagen *dar Ivo van Todesch*.

Die Bevölkerung von Tischlbong hat der Pflege und dem Erhalt ihrer Sprache schon seit jeher großen Wert beigemessen.

Die Gemeinschaft hat bereits vor dreißig Jahren eine **Kulturzeitschrift** gegründet, die in Tischlbongarisch, in Friaulisch, in Italienisch und gelegentlich auch in Deutsch geschrieben wurde.

Der Titel der Zeitschrift ist vielsagend und ihn kann man wohl auf alle anderen Sprachinseln auch ausdehnen, wenn er heißt *asou geats ... unt cka taivl varschteats!* So geht es ... und kein Teufel versteht es!



Publikationen - eine Auswahl

Plodn

Alberto Peratoner: Sappada/Plodn –
Storia, etnografia e ambiente naturale

Giuseppe Fontana: Addio vecchia
Sappada

Marcella Benedetti/Cristina Kratter:
Plodar Berterpuich

Tischlbong

Anna Gasser/Ingeborg Geyer: Bartarpu
Ach va Tischlbong

Eberhard Kranzmayer: dar olta gôt va
Tischlbong

Cirkul Kultural „G.Unfer“ Tischlbong:
Da oltn darzeilnt Zahre

N. Denison/H. Grassegger: Zahrer
Wörterbuch

Fulgenzio Schneider: Raccolta di
antiche tradizioni

Coro Zahre: De Bainachtliedlan van der
Zahre